369

INFO BERLINER UNDOGMATISCHER GRUPPEN 18

8.7.1974 WÖCHENTLICH DM 0.50

AUS DER KRANKHEIT EINE WAFFE MACHEN!

Drogen - Scene

Der MENSA-Konflikt

Im April wurde in der TU-Mensa ein Flugblatt der Arbeiter und Angestellten des Studentenwerks verteilt. Darin schilderten die dort beschäftigten die unzumutbaren Arbeitsbedingungen, die durch die Drogen-Scene in der Mensa verursacht wurden. Sie forderten die studentischen Gruppen auf, mit dem Personalrat über Lösungsmöglichkeiten zu diskutieren. Der KSV hat sich daran nicht beteiligt.
Am Mittwoch fand ein Mensa-Tag statt, auf dem Schritte zur Veränderung der Mensa-Situation diskutiert werden sollten. Schon in der Erklärung des Personalrates und der Reaktion der Mensaangestellten wurde deutlich, daß die baulichen Veränderungen (Zumauern dunkler Ecken, Aufteilung der Mensa in überschaubare, abtrennbare Bereiche) für die Angestellten nicht mehr Gegenstand der Diskussion waren. Ihnen ging es um kurzfristige Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen. Weder die Argumentation, daß durch Ungemütlich Machen der Mensa die Scene bestenfalls verlagert wird, noch der KSV-Vorschlag, gefälligst erst mal für höhere Löhne und weniger Arbeit zu kämpfen, konnte die Angestellten überzeugen. In der Forderung der anwesenden Studenten: Statt Umbau - Einrichrung einer Drogenberatungsstelle und eines selbstverwlteten Jugendzentrums in TU-Nähe - sahen sie keine kurzfristige Perspektive und verließen nach einer Weile den Saal, was eine ÖTV-Sprecherin auf die ermüdenden politischen Erklärungen zurückführte.
Am Mittwoch wurde nicht mehr darüber diskutiert, ob, wie und wann die studentischen Forderungen durchzusetzen sind.
Wie gut, daß der KSV es wußte:"Wenn der Personalrat und der Geschäftsführer erklärten, daß die Mauern trotz dieses Diskussionsergebnisses bleiben werden, geben ihnen die fortschrittlichen Studenten (d.h. der KSV) die richtige Antwort: SIE REISSEN DIE MAUERN SELBST EIN!"
Ergebnis: am Freitag, dem Tag der Mauerabräumung, wurde die Essensausgabe gestoppt, Samstag und Montag bleibt die Mensa ganz zu - und der Umbau der Mensa passiert nun in den Semsterferien. Dafür soll die Mensa dann längere Zeit geschlossen werden (Meldung im Tagesspiegel).
Es ist natürlich begrüßenswert, daß der KSV seine "Schluß mit... Weg mit.!-Parolen auch mal lernt, in Aktionen umzusetzen. Trotzdem finde ich den Mauerabriß mehr falsch als gut: 1.Diese Aktion geht am Bewußtseinsstand der Mensa-Beschäftigten vorbei, ohne ihrem Bedürfnis nach kurzfristiger Verbesserung der Mensa-Situation eine Alternative zu zeigen. Damit wird der studentischen Forderung nach einem gemütlicheren Kommunikationszentrum der Vorrang gegeben vor der Forderung des Mensa-Personals nach Verbesserung der Arbeitsbedingungen, ohne zu versuchen, diesen "Widerspruch im Volk" durch Diskussionen zwischen Personal und Studenten zu lösen (am Mittwoch hatte sich gezeigt,daß das sicherlich etwas länger dauert). 2.Statt auf dem Mensa-Tag eine Diskussion über das weitere Vorgehen zu führen, gab sich der KSV(, der die richtige Strategie ja schon immer im Kopf hat) selbst das Mandat, stellvertretend für die anderen Studenten zu handeln. Wie dadurch eine größere Mobilisierung von Studenten erreicht werden soll, ist mir ein Rätsel. 3.Wahrscheinlich führt der Mauerabriß doch nur dazu, daß in den Semesterferien stabilere Mauern gebaut werden.
Vielleicht erklärt der KSV mal so dummen Studenten wie mir, wieso der Mauerabriß nicht arbeiterfeindlich, (Studenten-)massenfeindlich und obendrein auch noch nutzlos war.

Ich fände es ganz gut, wenn sich ein paar Leute mit Drogeninfo und der ESG-TU zusammensetzen würden und mal überlegen, wie man eine Drogenberatungsstelle und ein Kommunikationszentrum an der TU durchsetzen kann. Wer daran interessiert ist, sollte sich mal beim Mittwochsplenum sehen lassen.

5.7. t.k.

Kauft euch mal den LANGEN MARSCH Nr.11 Da könnt ihr einen spannenden Bericht von der WM 74, Erfahrungen der BasiagruppeSpandau, Sozialistische Arbeit in der GEW, GEW-Kongreß, Portugal, SPD-Kritik, Gibt es ein Leben nach dem Studium lesn.

Stellungnahme des DROGENINFO e.V. zur Situation in der Mensa

"Mensatag", 3.7.74 - die Rede wurde von Alfred vorgetragen

Ich bin ein Exjunky, d.h. ich hab selbst ein paar Jahre gedrückt, bin nun seit 15 Monaten entzogen und lebe seit dieser Zeit in der WG vom DROGENINFO.
Da ich die Drogenscene aus eigener Erfahrung gut kenne, halte ich mich für befugt, im Namen der Junkies deren Interessen & Wünsche zu vertreten, obwohl eine Absprache mit den Fixern auf Grund ihrer derzeitigen Situation nicht möglich war. Anschließend will ich noch dazu Stellung nehmen, welche Anstrengungen unsere AG unternommen hat, um die jetzige Situation in der Mensa verbessern zu helfen. Meinen Appell richte ich v.a. an alle fortschrittlichen Studenten & deren Organisationen, sie allein halte ich dafür in der Lage, eine wirkliche Veränderung in der Mensa & auf der Drogenscene herbeizuführen.
Ich halte es für zu einfach, die Junkies aus der Mensa fortzugraulen, um sie & das gesellschaftliche Problem, das sie darstellen, nicht mehr tägl. vor Augen zu haben - an ihrer katastrophalen Situation würde sich dadurch nichts ändern.
Ich möchte nachdrücklich darauf hinweisen, daß der größte Teil der Junkies proletarischer Herkunft ist, daß sie an den gesellschaftlichen Widersprüchen & an der Unfähigkeit, sich persönlich zu entfalten, ausgeflippt sind. Der einzige Unterschied zwischen ihnen & Euch ist, daß sie nun zufällig keine Eltern hatten, deren sozialer Status es erlaubte, ihnen eine Karriere-an der Oberschule und in der Uni beginnend - zu ermöglichen, und daß sie alle durch ein paar blöde Zufälle mit den Drogen Bekanntschaft machten und darauf hängen blieben; weil sie nichts hatten, was sie ihnen entgegensetzen konnten.
Die Junkies zeigen durch ihre Anwesenheit nur eine Methode unserer bürgerlichen Regierungsparteien auf, bestimmte Teile der arbeitenden Bevölkerung durch Drogen lahmzulegen & sie so an der Verwirklichung ihrer wahren Interessen zu hindern. Es gilt unserm volksfeindlichen Senat zu zeigen, daß wir diese Taktik durchschauen & sie zu bekämpfen wissen.
Fixer sind keine hoffnungslosen Fälle. Wenn sie keine Motivation zum Entzug äußern, dann nur, weil sie keine Möglichkeit haben & ihnen keine Chance gegeben wird, wirklich zu entziehen.
Ich hab selbst mal fast täglich unten auf den Heizungen abgedröhnt & das Klo vollgekotzt. Ich kann ja mal kurz schildern, was sonst noch so los war & warum ich den Studenten im Weg rumstand.
Im großen & ganzen geht es nämlich jedem Junky gleich, nur damit hier jeder mal mitkriegt, was für ein Elend & was für eine Hoffnungslosigkeit sich in jedem Einzelnen von ihnen verbirgt.
Ich bin monatelang mit einer chronischen Leberentzündung rumgerannt. Jeden Tag hab ich durchschnittlich 4o-6o DM auftreiben müssen. Wenn mal wieder eine Flaute gemacht wurde, d.h. die Tinke wurde zurückgehalten & es gab bloß Heroin, dann waren es 2oo DM am Tag und mehr. Wenn ich die nicht hatte, ging es mir unheimlich beschissen, also hab ich dafür gesorgt, daß ich die Kohle immer zusammen hatte. Ab & zu hab ich versucht, in Krankenhäusern zu entziehen, d.h. es wurde von den Ärzten versucht, mich auf ein legales Mittel der Pharmaindustrie umzustellen. Der Erfolg war, daß ich glaubte, auch noch außer meiner Tinke lauter andere Mittelchen der Firmen "La Roche" & "Hoechst" unbedingt zu brauchen.
Dazu kam noch die ständigen Verfolgungen von den Bullen. Erst kam eine konstruierte Anklage mit gekauften oder erpressten Zeugen, die eine lupenreine Geschichte auftischen konnten. Die Schweine hatten nur das Pech, daß ich durch Zufall beweisen konnte, daß ich zum Zeitpunkt der angeblichen Tat ganz woanders war.
Dann wurde ich wegen einer Jahre zurück liegenden Sache monatelang in U-Haft gehalten, und als die Beweise für eine Verurteilung nicht ausreichten, versuchte ein Gerichtsmediziner, mich als "unheilbar Drogenabhängig" einzustufen & mich auf unbestimmte Zeit in die Irrenanstalt zu bringen.
Im Klartext: Entweder du gibst dich mit einem Ersatzmittel der Pharmaindustrie zufrieden, gehst arbeiten & hälst die Schnauze, oder du bleibst hier lebenslänglich drinnen.
Wo ich mich noch tagsüber einigermaßen sicher fühlte, das war die Mensa. Irgendwann war ich dann vollständig am Ende & sehr an einem Entzug interessiert. Beim Wilhelm-Tell-Haus vom Roten Kreuz wurde ich weggeschickt, ebenso bei einer WG vom Diakonischen Werk: ich sei zu kaputt! Dann hab ich das Drogeninfo aufgestöbert, wo es keine bezahlten Therapeuten u.ä. gibt. Einfach ein paar Studenten, die mich so akzeptierten, wie ich damals war, nicht viel herumanalysierten & am Anfang mehr oder weniger auf mich aufgepasst haben, bis ich kapiert hatte, daß es auch ohne all

das Giftzeug geht.

Das Drogeninfo ist eine seit 1½ Jahren bestehende Selbstorganisation, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Fixer, die eine genügende Motivation zum Entzug äußern & beweisen, in ihre WG aufzunehmen, dort zu entziehen & in ihren bestehenden Gruppenprozeß zu integrieren. Es geht in seinem Konzept von der Ansicht aus, daß die Ursachen für jeden Drogenkonsum in den Widersprüchen der bürgerlichen Gesellschaft zu suchen sind. Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, daß eine echte Entzugschance für einen Junky besteht, wenn man ihn als gleichwertiges Mitglied in eine (Wohn-)Gemeinschaft aufnimmt, wo er die Möglichkeit hat, sein eingefahrenes Rollenverhalten aufzugeben & innerhalb der Gruppe den größten Teil seiner Konflikte lösen und eine neue Zukunftsperspektive entwickeln zu können.
Schon nach den ersten Polizeieinsätzen noch bevor die berechtigten Forderungen der Arbeiter & Angestellten inder Mensa an die Öffentlichkeit gebracht wurden, überlegte unsere Gruppe, wie man die Bullen aus der Mensa & dem ganzen TU-Gelände fernhalten kann.
Die Junkies vom TU-Gelände zu vertreiben erschien uns als nicht zu verwirklichen. Am wichtigsten erschien uns zu diesem Zeitpunkt, zu verhindern, daß die Bullen die Junkies als Vorwand nehmen können, um Razzien zu begründen, die eindeutig nur dazu dienen, die anwesenden fortschrittlichen Studentenorganisationen zu belästigen und um ausländische Studenten in ihre faschistischen Heimatländer abzuschieben, und so Beihilfe zum Mord zu leisten.
Daß bei den Razzien keine Dealer verhaftet wurden resultiert auch daraus, daß es überhaupt keine nennenswerten Dealer in der Mensa gibt. In der Mensa gibt es nur ein paar kleine Endverteiler, die alle selbst abhängig und somit ihre besten Kunden sind. Nimmt man einen von ihnen fest, so ist er noch am selben Tag durch einen Neuen ersetzt. Die bisherige Praxis der Bullen hat gezeigt, daß sie an einer echten Beseitigung des Rauschgiftproblems nicht interessiert sind, sondern nur da eingreifen, wo das Geschäft durch Amateure gefährdet wird. Die Antwort dafür liegt auf der Hand. Maßgebliche Stellen, die in der Lage wären, den bedeutenden Handel in kürzester Zeit einzustellen, sind selbst an den Riesenprofiten beteiligt; oder haben zumindest ein Interesse daran, ehemals politisch aktive oder wenigstens anpolitisierte junge Menschen mit allen Mitteln an die Kette zu legen.

Wir planten daher eine Beratungsstelle für Drogenabhängige auf dem TU-Gelände, und-da eine Beratung ohne eine anzubietende Alternative sinnlos ist - eine weitere selbstorganisierte WG, die in der Lage ist, Entzugswillige aufzunehmen, da die bisherigen bestehenden Gruppen bald am Ende ihrer maximalen Aufnahmefähigkeit angekommen sind.
Zur Verwirklichung dieser Idee begannen wir dieses Sommersemester ein Drogenseminar in der PH zu organisieren, um interessierte Personen für die Beratungsstelle und für die neue WG zu finden & vorzubereiten. Unsere Idee wurde von der Universitätsverwaltung gebilligt. Verhandlungen mit dem Senat um eine Finanzierung blieben ergebnislos. Im Moment laufen Verhandlungen mit der Uni-Verwaltung, um eine Finanzierung aus Forschungsmitteln der Universität zu ermöglichen.
Im Moment ist das ganze Projekt aber wieder gefährdet, da die unserer Gruppe zugesagte finanzielle Unterstützung vom Senat durch immer neue fadenscheinige Argumente verzögert wird.
Daher ist unsere Gruppe gezwungen, mehr als ihr für die interne Weiter entwicklung bekommt, aus dem finanziellen Druck heraus arbeiten zu gehen, um keine neuen Schulden entstehen zu lassen & schon entstandene zu tilgen. Sollte sich unsere angespannte Finanzlage nicht baldigst zufriedenstellend mit den zuständigen Stellen lösen lassen, werden wir nicht mehr in der Lage sein, unsere Arbeit wie geplant weiterzuführen & auszubauen.

Unterstützt unsere Forderung nach den uns zugesagten Geldmitteln vom Senator für Jugend & Sport!

Unterstützt unsere Forderung nach Bewilligung von Geldmitteln für eine selbstverwaltete Beratungsstelle auf dem Gelände der TU sowie nach einer weiteren unabhängigen WG für entzugswillige Drogenabhängige!

Dankeschön!!!!

Kontakt: DROGENINFO e.V., Potsdamerstr. 96, III. VH rechts
Tel. 262 29 99

Diskussion

AN DIE GENOSSEN, DIE DEN BRIEF AN DIE 2. JUNI-BEWEGUNG GESCHRIEBEN HABEN

seit einigen tagen ist ein oeffentlicher Brief von euch an die Bewegung 2. juni im umlauf, der sich mit der toetung ullrich schmueckers beschaeftigt. ullrich schmuecker war ein verraeter, ersichtlich aus dem "kommunique ueber verrat" der 2. Juni-bewegung. durch die aussagen hat er mehrere genossen der 2. juni.bewegung ans messer geliefert.

der brief ist unsolidarisch und teilweise verfaelschend, besonders wenn man dabei beruecksichtigt, was einer der schreiberdazu sinngemaess sagte: "der brief soll in der hauptsache diejenigen abschrecken, die mit so etwas (der stadtguerillabewegung) noch sympathisieren".

nun ihr beschreibt im 2. absatz stadtguerillagenossen (sg-genossen) so, als wenn sie in einer nachpubertaeren phase bei irgendeinem anlass hochspringen wuerden:"hurra, jetzt schmeissen wir 'ne bombe ins konsulat" und nach einer festnahmme beim "netten, sozialdemokratischem oberstaatsanwalt voll auspacken. gegenueber den meisten genossen, die zur waffe gegriffen haben ist das gelinde gesagt eine diffamierung, weil diese sg-genossen in der regel jahrelang legal gearbeitet haben und sich den schritt in die illegalitaet gruendlich ueberlegt haben.

ihr bezeichnet die toetung schmueckers als "technische" loesung des verratproblems. aber wie sehen eure alternativen aus? "technische" loesungen sind kapitalistisch; am liebsten scheint es euch wohl zu sein, wenn die "ursache" bewaffneter kampf und vorbereitung auf die Illegalitaet beseitigt, bzw. auf den sankt nimmerleinstag verschoben wuerde. auf moeglichkeiten, wie sich illegale gruppen vor verrat schon vorher besser schuetzen koennen, geht ihr genauso wie allerdings auch die Bewegung 2. juni in ihrem kommunique nicht ein. die 2. juni-bewegung braucht eure ratschlaege auch nicht, anderen genossen mit wenig erfahrung helft ihr damit nicht (dazu "rotbuch 107).

Ihr fragt; "was muessen wir lernen" und fuehrt dazu 4 punkte auf. punkt 1 - 3 sind richtig, zum punkt 4 komme ich spaeter. nur, uebt ihr selbstkritik? ueberlegt ihr, ob eure arbeit vielleicht doch nicht alleinseligmachend ist? setzt ihr euch mit der theorie und praxis der stadtguerilla auseinander? falls nicht, waeret ihr dann in der lage, euch z.b. mit der 2. juni-beweg. zu verbuenden? habt ihr noch nicht vom volk gelernt, dass es schon oft genug auf versprechungen reingefallen ist, dass revolutionaere reden fuer die meisten hohl sind solange sie keine taten sehen?
ich bin mir ziemlich sicher, dass die meisten fragen sich nur verneinen lassen. wenn es so ist, dann fangt erst mal selbst an zu lernen, bevor ihr gute ratschlaege verzapft.

die Bewegung 2. juni malt ein verzerrtes bild vom feind?
habt ihr immer noch nicht gemerkt, dass der feind sich auch anders zeigt als im chef, der einem kuendigt oder im kultusminister, der ein berufsverbot erlaesst? seht ihr nicht, dass dieser staat nur so lange eine "demokratische" maske zeigt bis man die politische spielwiese, die einem zum abreagieren gelassen wird, verlaesst und den revolut. kampf beginnt? habt ihr noch nie etwas von "mobilen einsatz-(exekutions-) kommandos" (mek), notstandsgesetzen, handgranatengesetz usw. gehoert? erinnert ihr euch nicht mehr an benno ohnesorg, ian mac leod, guenter jendrian, guenter routier aber auch petra schelm, georg v. rauch und tommy weisbecker?

"Sprengstoff und knarre sind zwei mittel - unter hundert". richtig, was anderes haben z.b. die RAF-genossen auch gar nicht behauptet. Aber, betriebs- und unigruppen, chile- und palaestinakommitees sind auch nur mittel unter vielen. es kommt darauf an, die verschiedenen mittel auch heute schon zu verbinden. uebrigens, dass ihr sprengstoff und knarre auch als mittel fuer euch anseht, nehme ich euch nicht ganz ab, oder bezieht sich das aufs jahr 2074?

→ aw.

— — — — — — — — —

Übrigens:"Erziehung & Klassenkampf" hat seine erste Hochschulkampfnummer rausgebracht. Unbedingtlesen!!!! (sehr viel Neues)

Eure kritik, dass die erfolgreiche durchfuehrung von aktionen mehr mit glueck als sorgfaeltiger planung zusammengehangen hat, ist wohl zumindest bei manchen gruppen frueher teilweise berechtigt gewesen. andererseits ist doch anzunehmen, dass die sg-genossen aus ihren fehlern gelernt haben.

zum antiimperialistischen kampf:
beide formen des kampfes sind richtig und wichtig. spektakulaere aktionen wie bombenanschlaege oder die stuermung des fussballplatzes beim spiel chile - australien zeigen den revolutionaeren der "3. welt" am ehesten, dass auch in einem hinterland des imperialismus ein antiimperialistischer kampf gefuehrt wird; durch demos, feten, zeitungen kann man andererseits vielleicht besser die ziele des antiimperialistischen kampfes der bevoelkerung hier vermitteln. spendenaufrufe koennte man z.b. dadurch ergaenzen, dass man sich spenden von grosskonzernen und banken holt. dazu allerdings sind wiederum spezielle kenntnisse notwendig, die die sg-genossen haben.

legalitaet und illegalitaet:
ihr schreibt, dass die legale arbeit die ihr z.b. macht, euch genauso wie die bewegung 2. juni staerkt. richtig, aber die arbeit der sg-genossen staerkt uns vielleicht noch mehr. ihr scheint zu glauben, dass ihr ewig eure legale arbeit weitermachen koennt, und wundert euch dann, wenn ihr euch in zukunft im knast wiederfindet. Die sg-genossen aber bereiten sich schon heute auf die zunehmende faschisierung vor, in dem sie illegale arbeit machen

Falls ihr die verfolgten genossen auffordern wollt, legale arbeit á la betriebs- oder stadtteilarbeit zu machen, kaeme das fast einer aufforderung gleich, sich zu stellen oder selbstmord zu begehen, fuer genossen, die noch nicht verfolgt werden, gilt aber weiterhin das, was die RAF-genossen gefordert haben, naemlich so lange wie moeglich auch legale arbeit zu machen.

Wenn wir den revol. prozess vorantreiben wollen, muessen wir lernen, bei der auseinandersetzung mit anderen organisationen, besonders denjenigen, die jeweils am staerksten vom herrschenden staatsapparat angegriffen werden, mehr das gemeinsame als das trennende zu sehen. wir muessen lernen, selbstkritik und SOLIDARISCHE kritik zu ueben.

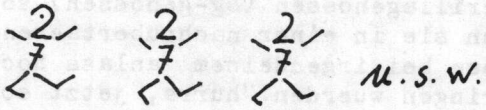
SOLIDARITAET MIT DER BEWEGUNG 2. JUNI !!!

FREIHEIT FUER ALLE GEFANGENEN !!!

LERNEN WIR SELBSTKRITIK UND SOLIDARISCHE KRITIK ZU UEBEN !!!

PS.: an die bewegung 2. juni: taeuscht euch nicht in der zahlenmaessigen staerke eurer gegner innerhalb der linken!

VENCEREMOS !!!
ein z.Z. legal arbeitender westberliner genosse



Protokoll vom Mittwochsplenum vom 3.7.74

Anwesend waren Leute aus folgenden Gruppen:
Kollektiv Pädagogik, Neue Kreuzberger Kindergruppe, Knastgruppe, ASP-Kreuzberg, Jugendklub Thomasiusstr., Häftlingskollektiv, Stadtteilgruppe Kreuzberg, SG Charlottenburg, Mietergruppe im Sanierungsgebiet Schöneberg, SG Moabit, Anarchistischer Arbeiterbund, Drugstore, Projektgruppe Richardplatz, Frauenzentrum, Chile-Komitee, MUKI (und einer vom Kollektiv Ökonomen)
TO: Fest, Finanzen
Koordinationsrat
Arbeitsgruppen

1. Diejenigen, die über die Einnahmen vom Fest und den sonstigen Stand unserer Finanzen informiert sein sollten, waren nicht anwesend. Die Klärung der Finanzfrage bleibt also dem nächsten Mittwochsplenum überlassen.
2. Die Idee eines Koordinationsrates wurde schon im INFO 11 in einer Kritik am MPL. geäußert, aber jetzt

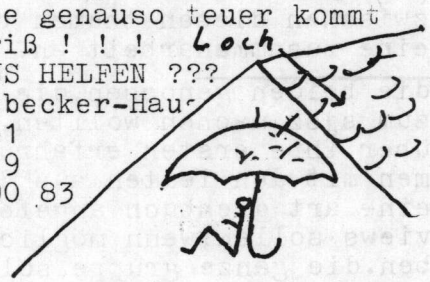
Plenum

zum 1.mal diskutiert.
Zur Notwendigkeit eines Koord.rates (KR) wurde gesagt, daß es sich auf jedem Plenum gezeigt hätte, daß man wahnsinnig viel zeit damit verbringt, so "technische" Fragen wie Bürodienst, INFO-Prduktion und -vertrieb, Protokoll usw. zu klären, daß keiner die Diskussionen vorbereitet. Der KR sollte die Koordination unter den beteiligten Gruppen verbessern und die Kontinuität der Diskussion gewährleisten. Jede Gruppe sollte einen Vertreter in den KR schicken (Räteprinzip).
Dagegen: Schlaffheit läßt sich nicht durch delegieren überwinden, außerdem wäre das MPL. ein Koordinationsgremium der beteiligten Gruppen, was sollte da in einem 2.Gremium besser laufen?
Damit glitt die Diskussion über auf die Frage nach der Funktion des Mittwochplenums: Was wird denn im MPL. überhaupt koordiniert, warum kommen die Gruppen zum MPL., was wollen sie hier koordinieren?

Die bisher geleistete Koordination, deren Wichtigkeit mehrmals betont wurde, lief nur vor Aktionen, zu denen noch Leute gebraucht wurden.
Als Ursachen, warum eine verallgemeinernde Diskussion nicht zustande kommt, wurden benannt: die Fluktuation, damit zusammenhängend das Problem der Integration der "Neuen", die unterschiedlichen Interessen zwischen Einzelgenossen und Leuten aus Gruppen, unterschiedliche Vorstellungen, zu einer Verallgemeinerung - Theoriebildung zu kommen: aus den Problemen, die sich jedem in seinem Arbeitsbereich stellen, gemeinsame Probleme herauszufiltern und so ein gemeinsames Bedürfnis nach Diskussion dieser Probleme zu entwickeln - oder theoretischen bzw.allgemeinpolitischen Fragen zu diskutieren, die man in den Gruppen, in denen man arbeitet, nicht diskutieren kann.
Damit wurde auch das ungeklärte Verhältnis Plenum - Gruppen angerissen. Viele Sponti-Gruppen sehen keinen Sinn in einem über sporadische Kontakte hinausgehenden Organisationsansatz. Andere Gruppen haben für sich als wichtig erkannt, die Schranken lokal-bornierter Praxis zu überwinden. Einige berichteten, wie in ihren Gruppen über das MPL. diskutiert wird.

Vorschlag:es sollte schriftlich dargestellt werden, welches interesse die einzelnen bzw.die Gruppen am MPL. und am INFO haben.
Als es zu der am letzten Mittwoch beschlossenen Diskussion über die Abgeordneten-Haus-Wahlen kommen sollte, machten sich mal wieder die fatalen Auswirkungen der ständig wechselnden Belegschaft des Plenums bemerkbar: von den 25 Genossen, die letzten Mittwoch dies Thema im Handstreich durchgesetzt hatten, waren diesmal nur 6-8 anwesend.

DACHARBEITEN AM TOMMY-WEISSBECKER-HAUS !!!!
Wir suchen jemanden, der Dachdekkerkenntnisse hat. Unser Dach ist teilweise schwer beschädigt. Das Bezirksamt als Hauseigentümer rührt sich nicht, weil das angeblich für sie genauso teuer kommt wie ein Abriß ! ! !
WER KANN UNS HELFEN ???
Tommy-Weissbecker-Haus
1 Berlin 61
Wilhelmstr.9
Tel.: 251 90 83



Unsere WG: a) SEW-ler + Adse,
b) wir: zwei Frauen, die in keine Kategorie reinpassen: wir ziehen aus.
Wo sind zwei Zimmer (in relativ ästhetischer Umgebung) für uns frei?
Claudia(21, Germ./Rom.) und
Brigitte (20, Gesch./Rom./Phil.)
Tel.: 785 51 55 (ab 20.00Uhr)

Rätekommunistischer Arbeiter (20), sucht Wohnung in Wohngemeinschaft. Melden bitte bis 20.Juli,Zuschriften ans INFO richten.Wohngegend möglichst Kreuzberg o. Umgebung.

WG sucht noch werktätige(n) Genossen (in),auch Wahlproletarier angenehm. Tel.6149048

Familienhelfer sucht dringend im Bereich Schöneberg,Kreuzberg(bis Mehringdamm) ruhige,helle,preiswerte Räume(auch Fabriketage) zum Wohnen und Arbeiten.Verdienstbescheinigung vorhanden. Tel.8519225

Protokolle

5.7.74

mediengruppe-protokoll
es darf zu anfang nicht verschwiegen werden, daß der einsatzwille in unserer gruppe sehr gering scheint. erst um 2ouhr1o stand fest, wer das protokoll macht. man glaubt nicht recht den beteuerungen der genossen, die über zu wenig zeit klagen, wenn offensichtlich genug zeit da ist, um über so eine sache so lange zu palavern.

für alle leute, die hoffentlich noch zu uns kommen, sollen die protokolle in einem ordner aufbewahrt bleiben.
zu anfang wurde erst mal festgestellt, daß erst nach der sommerpause mit der arbeit voll begonnen werden kann.
als neue themen wurden genannt:
allgemeine problematik einer wohngruppe an einem beispiel.
jugendwohnkollektive.
zwischen diesen themen bietet sich eine zusammenarbeit an.

die beiden genossen, die einen beitrag zum sjsz machen wollten, berichteten über ihre ersten erfahrungen: zusammen mit den leuten aus dem sjsz wird eine art drehbuch angefertigt. interviews sollen, wenn möglich, unterbleiben. die ganze gruppe soll sich eben als gruppe darstellen.
um den einstieg und die zusammenarbeit zu erleichtern, schlugen die genossen vor, handzettel mit einer kurzen selbstdarstellung und evtl. mit einem emblem herzustellen, die in den verschiedenen gruppen verteilt werden können und langes vorstellen ersparen sollen.
allgemeine richtlinien für das vorgehen bei einer solchen arbeit konnten nach so kurzer zeit noch nicht benannt werden. nach längerer praxis erst dürfte dies möglich sein.
in jedem beitrag soll aber klar partei bezogen werden (z.b. spendenaufruf fürs sjsz)
als frage tauchte auf, ob über jeder schau ein oberthema stehen soll (z.b. "jugendzentren"). sie wurde verneint, da es viele verschiedene aktionen gebe und es darum gehe, für soviele, möglich eine öffentlichkeit herzustellen, wenn sie verschwiegen oder verfälscht werden. außerdem wurde vorgeschlagen, entgegen den bürgerlichen medien, auch gewöhnliche ereignisse zu zeigen (tagesablauf eines typen, u.ä.).

ein widerspruch im selbstverständtnis wurde darin gesehen, daß die genossen einerseits keine "linken reporter" sein wollen, es aber andererseits unmöglich ist, in jeder gruppe, über die man berichtet, voll mitzuarbeiten. ein ansatz zur aufhebung dieses widerspruches wäre, daß man mit den projekten schon vorher kontakt hat und die beiträge nur mit diskussion vorführt, um konsumverhalten, wie es von den bürgerlichen medien aufgebaut wird, zu unterlaufen.
außerdem wurden noch angeregt, die form des interviews zu verbessern und ihm gleichzeitig neue formen gegenüberzustellen. als beispiel: die erzähler vor den bildern als eine art moritatensänger. (als erzähler beteiligte). bilder von den erzählern (wenige, aber treffende). zwischentexte zwischen oder in den bildern.
ein weiterer vorschlag war, die schau von einer band begleiten oder einrahmen zu lassen.
für technische fragen soll nach der sommerpause ein gesonderter termin eingerichtet werden.
über möglichst viele linke projekte sollte eine entstehungsgeschichte "auf vorrat" angefertigt werden, um in krisenfällen schneller einen umfassenden bericht auf die beine stellen zu können.

termine:
bis auf weiteres (d.h. während der sommerpause) freitag 19^{00} im SZ stephanstr. 60
ab 9.8. wieder im MZ mariannenpl. 3

(vorschläge für den text des handzettels und das emblem bitte zum nächsten mal mitbringen!!!
bitte pünktlich sein!!!
zähneputzen, ohrenwaschen!!!)

Wir, Eva(25), Georg(2) +John(25), Genja(2,7) suchen noch Leute zwecks Gründung einer WG.-Erfahrungen sind vorhanden.

---

wir sind junge dynamische katzen und suchen eine neue bleibe wenn ihr mit uns zusammenleben wollt, ruft mal an: 7952256

Diskussion

Wenn ein (Studi-)Sponti die Nase voll hat von seinen Spontistudenten

Es geschah einmal, daß ich mich in Richtung WiSo-Fachbereich der Free University aufmachte, auf der Suche nach"guten Genossen", Typen für die Uni, mit denen man diese asozial-langweiligen Seminare kaputt machen könnte- die Paukerei abstrakter Mathematik oder konkreten Rechnungsunwesens und diese leuchten von Gelehrtentürmern im Meer ahnungslos
mern im Meer ahnungsloser natürlich einbegriffen im Zerstörungsakt. Ich landete damals beim "Kollektiv Ökonomen"(Kollök), und dies ist mein schon lange fälliger Bericht dazu. Teil I meine Erfahrungen, Teil II meine vorerst noch theoretischen Konsequenzen.
Über die Schwarzen Protokolle hatte ich von ihnen erfahren, und mich hatte damals besonders eine Aussage besonders beeindruckt:
"Wissenschaftssenator Stein will Praxisnähere Ausbildung, direkteren Bezug Unigesellschaft, Verringerung der toten Kosten. Auf dieser abstrakten Ebene sind wir mit ihm einig. Wir sind jedoch der Ansicht, daß.... die Staatsbürokraten, die Stein und Löffler, selbst zu den toten Kosten gehören. Das heißt, daß die an der Uni Arbeitenden(wollen sie im Interesse der produzierenden Gesellschaft handeln, d.Verf.)sich selbst unmittelbar mit allengesellschaftlichen Bereichen, die in Beziehung zu den Studieninhalten stehen, in Verbindung setzen müssen."

Ich setzte diesen Satz gleich mit einer Strategie der Politisierung der Wissenschaft durch Projekte, in denen die Studenten praktisch ausscheiden müssen,ob sie sich mit denen wirklich verbünden können, die an der Uni entweder als Untersuchungsobjekte von Theoretikern oder dementsprechend als Propagandaobjekte von Parteiklüngeln vorkommen. Was garantiert jenen "Marxismus" radikal umkehrt, der sozusagen als Universalprothese des Studikers dazu dient, mal Sprungbrett zur Karriere, mal Imagepflege der Untätigen und Resignierenden oder auch bloß mal eitles Geschwätz zu sein, zum Trost oder zur Verzweiflung. Das Durchdachteste, Radikalverbalste, was ich bis dahin von Studenten mitgekriegt hatte, war nämlich immer noch vereinbar mit solchen Haltungen gewesen, gab es doch immer alles zu erklären und wenig zu verändern. Gruppen, die dann, wenn alles gelaufen ist, einmal ankommen und darüber ein Papier verfassen, um herauszubekommen, worum es sich denn dabei gehandelt hat in Kapitelbegriffen, und wem die Schuld zufällt, daß wieder alles anders kam- war doch nach drei Niederlagen endlich ein Heimsieg zu erwarten. In solchen Erfahrungen befangen, schien mir dieser Satz die Lösung des alten Problems der Studentenbewegung vorwegzunehmen, organisatorisch-praktisch ihr Verhältnis zu den anderen Bewegungen zu klären, früher, um die Handlungsfähigkeit der Revolte zu erhalten, heute, um die ganze DKPD- Kacke vom Studenten als "Kleinbürger"auszumisten.
Als ich zum Kollök kam, saßen da bei dem einmal wöchentlichen Treff an die zwanzig Typen, darunter fünf Frauen, und waren sich einen am erhä
einen am erzählen. Formen und Inhalte der Gruppe waren der Fachbereichsstruktur entleht
lehnt : Massenhaftigkeit wie in Seminaren (später wurden zeitweilig bis zu vierzig 'Kollegen' gezählt), so wenig Frauen wie bei den Wirtschaftlern, und dazu die vorwiegend hochpolitischen Erzählungen, Beiträge und Kommuniqués, die von den Kollegen während der Sitzungen abgegeben wurden. Aber das Kollök hatte sich auch erst kurz zuvor aus der
zuvor rausgespalten aus der MLH/Ök(ML-Hochschulgruppe Ökonomie), einer typischen Nachgeburt der Studentenbewegungsbewegung. In ihrem Rückzug auf das Anlesen von und Aufklären über Wissenschaftlichen Sozialismus hatte sie das Problem nicht angehen können und existiert heute m.Wissens eher als Marotte einiger Dozenten denn als politische Gruppe weiter. Der Grund für die Abspaltung des Kollöks war die ausgeprägte Hierarchie in dieser Gruppe gewesen. Wenn ich heute diese Kritik nachvollziehe, sehe ich jedoch, daß nicht das erfahrungsabgelöste Wissen überhaupt als falsches Kritierium dieser Gruppe für(Ober-)Genossen kritisiert wurde, sondern nur die anmaßende Konsequenz, die die Obergenossen aus ihrem Wissen zogen: nämlich zuerst den Erwerb und dann auch die"marxistisch-leninistische"Strukturierung ihres Wissens für alle verbindlich, also zur Linie zumachen. Diese halbe Kritik ließ auch später die Loopings der Kollök-Genossen im Bereich des erlesenen Wissens zu- war es doch zum erträglichen Hobby geworden.
Die Piloten konnten dann auch ruhig mal die Linie festlegen, wenn zufällig mal wieder Stellung bezogen werden mußte, bei den Wahlen z.B., oder zu Semesteranfang- sie konntenes ja am besten. Und erst sehr spät kam heraus, daß diejenigen, die auch mal Pilot sein wollten, dabei sich immer erst vorher im Kopf schöne und möglichst komplizierte Formulierungen zurechtgelegt hatten, ehe sie sich zu Wort meldeten. Weil die Idioten redeten, mußten die anderen zu Idioten werden, um zu reden.

Im Sommersemester 1973 machte das Kollök während dem Streik gegenden Löfflerplan zum ersten Mal von sich reden(KSV:"Motzten dumm tu
rumm). Der schlichten Nichtanwesenheit,dem Streikbeitrag der meisten Studenten, wurde theoretisch das Konzept"Kampf um die Produktion"(von Wissenschaft)entgegengesetzt, während
während praktisch dem"aktiven"Streik der zankereien und AG- Gründungen - Abgehobenheit und Unproduktivität vorgeworfen wurde. Konnte die Kritik an den undemokratischen Formen der Insider-Auseinandersetzungen ebenso wie die Streikempfehlungen des Kollöks noch unter Berufung auf ihr fehlendes langfristiges Konzept von der Vollversammlung abgelehnt werden, so erstellte das Kollök in den Ferien eine Broschüre, die als Papier zur Studienberatung solchen Vorwürfen den Boden entziehen sollte. "Allein machen sie dich ein", hieß sie, und einem jeden lachte das Herz beim Durchblättern. Organisiert euch selbst, hieß es da, macht die studentischen Arbeitsgruppen zu Euren Organisationen. Hebt dabei die Trennung zwischen politischen und privaten Bereich auf, indem ihr es bei Kaffee und Kuchen macht, euren Konsum eben zusammen erledigt und euch dabei kennenlernt(zusammen ins Kino gehen, zusammenfrühstücken, zusammen fußballspielen,Bücher lesen, schlimmstenfalls: zusammenwohnen!).
Das war das ganze konkrete Konzept, und so nebenbei grenzten wir uns in polemischen Zwischenbemerkungen von den anderen ab:"Dieser so entstandene Seminarmarxismus, der vielleicht brillante Theoretiker hervorbringen kann, läßt die gesamte marxistische Lehre verkümmern"-ohne dabei konkurrenzfixiert zu sein:"Schule, Kindergarten, Uni...impfen uns das Konkurrenzverhalten ein. Dies hat jetzt lange genug gedauert, wir können was dagegen tun."
Daß sich hinter den begeistert vorgetragenen Vorschlägen von"neuen"Formen eine tiefe Hilflosigkeit gegenüber eine Strategie der Studenten verbarg, stellte sich nach der Beendigung der Broschüre bei uns selbst heraus. So fraß und trank man die erste Stunde im Plenum(neue verkehrsformen) und wenn dann der letzte, den man vermißte, da war, fragte jemand:"Was gibt's denn Heute?" und als daraufhin nichts kam, fragte jemand:"Reden wir über unsere AG's!"
Das AG- Konzept hatte sich praktisch so ausgewirkt, daß die Kollök-Genossen in ihren Veranstaltungen AG's vorschlugen, diese auchgebilligt wurden, und daß Kollök dann seine AG's hatte, in denen sie und einige Bekannte saßen, während die anderen weiter zu irgendwelchen Tutoren oder ihren Vereinen
oder ihren Vereinen liefen.

Die Frage nach der Begründung mancher AG's war mit der Existenz des bürgerlichen Lehrprogrammes schonbeantwortet für das Kollök, allerdings sollten politische nicht veranstaltungsgebundene AG's ruhig von den "Interessenten"gebildet werden, nach dem Motto"jedem seine AG". Als ich nach einer engagierten Chile-Diskussion einmal vorschlug, daß wir eine AG machen, die sich mit dem Prozeß der chilenischen Klassenkämpfe, ihre Bedeutung für uns und schließlich unseren Solidaritätsmöglichkeiten kritisch beschäftigen sollte, kam erstmal als Antwort ein zustimmendes Nicken. Als ich nachhakte und meinte, eine AG hätte nur insofern einen Sinn, als sich das gesamte Kollektiv hinterher mit ihren Vorschlägen auseinandersetzt, wurde gesagt, mach du deine AG, wer das Bedürfnis daran hat, meldet sich eben bei dir. Keiner hatte. Ich schloß ab mit den Worten"Also dann bis zur Demo". Ich ging dann zwei Tage später zur Chiledemo, und da traf ich sie dann alle wieder - jede Woche eine gute Tat, einbißchen Solidarität im Rahmen des linken Veranstaltungskalenders, wie es sich eben gehört.
Das blieb beispielhaft für den Verlauf von politischen Diskussionen auf dem Treffen des Kollök. Wenn mal intensive Diskussionen stattfanden, dann scharten sich meistens zwanzig Leute um fünf Genossen, die diskutierten. So haben wir einmal sehr intensiv unsere verschiedenen Haltungen zur Uni diskutiert, um sie für unsere Arbeit fruchtbar zu machen. Z. wollte an der Uni nur die nötigsten Scheine machen, sonst nichts von ihr wissen, F. will sich nur mit Problemen an der Uni beschäftigen, die in Beziehung zu seiner Arbeit im Stadtteil und seiner Situation in der WG steht, C. engagiert sich hauptsächlich in wissenschaftlicher Arbeit an der Uni, er war früher im Betrieb gewesen und hatte davon die Schnauze voll. Was dabei herauskam, war, daß die übrigen zwanzig sauer auf uns waren.
Nach langeren Diskussionen über unsere Organisationsformen bestimmten die meisten das Plenum nur noch als Koordinationsorgan und wollten die intensiven Diskussionen in anderen Gruppen führen. Das setzte sich aus zwei Gründen nicht in die Praxis um: einerseits gab es solche Gruppen nicht oder es fanden sich immer dieselben Genossen dazu ein(die sich wiederum alle vom Kollektiv und damit der Plenumsträgheit abhängig machen ließen), und andererseits waren viele auch psychisch an das Massentreffen gebunden: es allein ermöglichte es
den: es allein ermöglichte es nämlich, dauernd was zu sagen, ohne etwas über sich selbst zu sagen, sich zum Subjekt zu machen (Abgeben von "politischen"Kommuniques) Bei dem Charakter einer großen Gruppe, zwangs-

weise die Beteiligung des einen auf Kosten des anderen zu gehen zu lassen, also entsprechend der großen Zahl an Individuen eine entsprechend kleine Beteiligung zustande kommen zu lassen, konnte man bequem schweben zwischen nichts bringen und doch anerkannt sein als "Linker" oder gottweißwas. So gab es Tischredner und Plenumsleichen, g ab esden Typus des ewigen Fragers und den des lang anhaltenden Erklärers, gab es die Mutti und den Vati und die Wütenden.
Der vorlaufig letzte Anlaß zu Aktivitäten wurde durch die Fachbereichswahlen geboten. Das Kollök beschloß, eine Einheitsliste mit den K-Gruppen zu machen, mit dem Ziel, einerseits die K-Kader an ein imperatives Mandat der Vollversammlung bzw. m politischen Plenum(Treffen der"Linksradikalen"am FB)zu binden, andererseits in den undemokratischen Gremien mit Profmehrheit zwar nicht mitzumachen, aber von dort her Informationen zu beziehen über das, was sich so alles zusammenbrauen könnte. Das führte zu langeren zeitraubenden, nervenden Verhandlungen mit diesen Gruppen(abgesehen von der beruhigenden GIM), in denen zwar auf dem Minimalkonsens eines Kampfes gegen die Verschulungs-und Disziplinierungstendenzen eine Liste gebildet wurde, jedoch kein Wort über Möglichkeiten dieses Kampfes verloren wurde, stattdessen sehr intensiv diskutiert wurde, ob dem Wahlplatlform eine Klausel angehängt wird, inder ausgeführt wird, daß es sich hierbei um reaktionäre Maßnahmen der Bourgeoisie(und von niemandem anderen)in einer bestimmten Phase der Klassenkämpfe der Arbeiterklasse handelt.
Die Liste bekam in der Wahl bei 2000 Wahlberechtigten 170 Stimmen, im Vergleich zu 210 der Refos und 140 der Adsen. Die Perspektive der Taktik der Gremienbeteiligung und der Strategie eines eher antiinstitutionellen basisdemokratischen Kampfes gegen u. a. die reaktionäre Hochschulreform sieht sehr mager aus, fehlen doch beiden eine mobilisierte Basis und gibt es von den Spontis kaum Arbeitskollektive, in denen so etwas systematisch diskutiert wird. Am Fachbereich haben sich Apathie und Interesselosigkeit gegenüber dem aktuellen"Hochschulkampf" durchgesetzt- man mogelt sich halt so mit seinen Scheinen durch. Fast die Hälfte des ehemaligen Bestandes haben dem Kollök inzwischen den Rücken gekehrt, M. sagt:"Bildungsbürgerverein", oder P: "Mache lieber etwas praktischeres" etc. Wer neu anfangen will, sollte sich zuerst mit dem Scheitern des Kollöks auseinandersetzen, wie ich es oben angedeutet habe. Ich willim zweiten Teil darstellen, was für Konsequenzen ich erstmal theoretisch aus dem obigen ziehe, wie es zu vermeiden ist, daß Prozesse revolutionärer Selbstorganisation("Irgendwo muß ich doch heute abend hingehen"-was für ein Hohn!)Kaffeeklatsch und Theorie-Dogmatismus und und und überlassen bleiben, damit dem Chaos des Systems.

— — — — — — — — — —

Für Revi-Experten:5 1/2 Jahrgänge "Blätter für deutsche und internationale Politik" sowie 1 Streichpsalter (sehr klangstark)+Tasche +Bogen,billig zu verscherbeln (VB 65,-dm) Paul Tel. 3138306 vormittags

Junge Katze zu verschenken. 1 / 19 Dauerwaldweg 1 D 13 Peter Drewitz, 3028008

Fete im ev. Studentenwohnheim,12.7. ab 20 Uhr, 1/19 Dauerwaldweg 1 Profit für PFLOAG.Bus 17,69 S-Bahn Grunewald

Suche guten Motor für meinen VW 1200, Bj.61.Über Preis können wir verhandeln!Tel.792 32 09 Mari

Undogm.WG in Steglitz hat ein Zimmer frei für eine Frau. Tel.795 50 13

Elisabeth 27,Günther 29 +Joan 3/1

Elisabeth 27,Günther 29 +Joan 3 1/2 wollen im August nach Berlin ziehen, und suchen Kontakt zu Leuten mit Kind 2 1/2 bis 3 1/2 um zusammenzuziehen und zu arbeiten. Oppl 852 Erlangen Molktestr.5 in Bln: Tel 667258

Französin sucht Ferienjob (Kneipe , Babysitting,Putzen)
+ wer kann mir"Das arme Theater" von Grotowski für den Sommer leihen?
Tel. 21 55 62o

2 Frauen suchen Platz in WG! Tel. Annegret 854 39 44

Wir fahren - falls sich genügend leute finden: als Gruppe mit der Bahn - in der zeit v. I5./2o.7.74 nach Syphnos, GR, und suchen entw. MFG o. noch viele Leute, die mit dem Zug fahren wollen. Wir sind 3 Pers., 2 m. Führerschein. Tel. 854 27 62 Klaus

Konsum-Spartip! Bei CARISCH gibts seit längerem Brot billigst - I Pfd. Schnitten schwarz/grau 0.85 Pf., 2 Pfd.-Laib grau 0.98 DM. Aber auf Schimmel achten

WER PENNT KOMMT NICHT IN DEN KONVENT!

Die Konventswahlen an der PHB (vgl. Info Nr.16) brachten eine Niederlage für die Kandidaten des'Politischen Plenums.'
Welches waren die Ursachen, die zu dieser Niederlage führten ?.
Sicherlich ist es billig, die Spalterpolitik der KSG, oder die ADS-Hetzkampagne, der man als 'ehrlicher Kommunist' zum Opfer gefallen sei, als Gründe vorzuschieben.

WELCHE FEHLER WURDEN GEMACHT ?

An erster Stelle ist hier die Unterschätzung der GEW und deren Bedeutung bei den Studenten zu nennen. Sie genießt nicht nur eine große Loyalität, sondern verkörpert auch eine gewisse Legalität und damit verbundene Sicherheit für die abgegebene Wählerstimme.
Viele wählten die GEW,nicht nur weil sie Mitglied sind (an der PHB immerhin 1/5 der Studenten), sondern auch deshalb weil die Gewerkschaft eine Alternative zu dem ganzen Parteienhickhack in ihren Augen darstellte.
Sicherlich ist dies nicht nur mit dem 'nicht-fortschrittlichen Bewußtsein' (KSV) der Studenten zu erklären, oder damit, daß die Tarnkappe der ADS nicht gelüftet wurde, sondern es ist dies eine Widerspiegelung der konkreten Situation der Studenten, die, da sie sich durch die beschissene 'Politik',die an der PHB betrieben wird, abgeschreckt fühlen, frustriert sind und nur noch bei formalen Wahlakten erscheinen, um dann der GEW ihre Stimme geben, weil sie in der gegebenen politischen Situation des Einzelkämpfertums auch in hinblick auf die Berufsperspektive als einzig relevant erscheint.

Fraglich ist auch, ob eine stark-postulierte'Mitarbeit' der K-Gruppen in der GEW an dieser Situation etwas ändern wird.
Im Zusammenhang mit der GEW wurde ein weiterer Fehler begangen: Durch eine einfache Mobilisierung der Kartei-mitglieder der K-Gruppen in der GEW, hätte in der Mitgliederversammlung vor der Wahl der GEW-Studentengruppe das Mandat entzogen werden können. Man kam aber nicht, weil es wichtiger war, "Wahlkampf zu machen"(?)

Organisationen-strip-tease oder die PARTEISELBSTKRITIK

Nach der Wahl gingen die wackeren Urnen-kämpfer nicht - wie man erwartet hätte- zur Urnenbestattung über, sondern gemäß dem Parteiüberich in die 'innere Emigration'. Sichtlich von der Niederlage gezeichnet, wollte man sie 'politisch' ertragen und ebenso bekämpfen.
Fehler seien gewesen:
- man habe keine klare Alternative zu den ADS entwickelt
- was man unter 'fortschrittlich'verstehe , blieb unausdiskutiert
- man habe sich auf das Niveau der ADS-Hetze herunterziehen lassen, statt dieser 'politisch' zu begegnen
- die Seminaragitation und die Mobilmachung in den Wahlfachaktiven sei vernachlässigt worden
- die Plenum -Plattform sei ein Kompromiss gewesen und dadurch in sich nicht konsequent sondern widersprüchlich

Die Rede war außerdem davon ob man organisatorische oder politische Fehler begangen habe (welch' ein Widerspruch bei 'politischen Organisationen!) daß sich eine Polarisierung unter den Studenten ergeben habe (mit welcher konsequenz ?) und daß man die ADS-Gelüste (sonst keiner ?) nach bürgerlicher Machtpolitik nicht entlarvt habe.

→

PH

DER MANGEL AN SICHTBARER QUALITÄT

Veränderungen - in diesem Falle die 'andere Politik' des Plenums - darf man nicht nur propagieren, sondern muß sie auch realisieren.
Wenn bei Plenums-Sitzungen nur Parteigrößen rumschwafeln, nur Parteischwierigkeiten und Machtpolitiktänze aufgeführt werden und die vielgelobten 'Unorganisierten' darin nicht nur zahlenmäßig untergehen, so ist dies nichts Alternatives zu der organisierten Entpolitisierung an der PHB. Der Frust der in den Sitzungen angehäuft wurde, verleidet gerade zum Rückfall in die anale Kapitalismuskritik ('Scheiß Kapitalismus') und führt zur Handlungsunfähigkeit.

DIE MÖGLICHKEIT ZUR ALTERNATIVE

Das 'PLENUM' muß zu einem echten hochschulpolitischen Forum werden, d.h.: die öffentliche Diskussion muß dadurch hergestellt werden, daß themenbezogen diskutiert wird, daß das teach-in wieder zum Zuge kommt, der Organisationskram stark reduziert wird, inhaltlich diskutiert wird und die Vorbereitung der Sitzungen besser (soweit nach den herrschenden Gruppen möglich) vereinheitlicht wird. Ziel des Plenums müsste sein, die chaotische Spalterei der Organisationen zu überwinden, indem die unterschiedlichen Positionen inhaltlich ausgetragen und politisch diskutiert werden, indem z,B. über eine Plenums-Wandzeitung laufend über Wahlfachaktive und Seminare berichtet wird und praktische Möglichkeiten zur Selbstorganisation der Studenten angegangen werden. Alles andere hieße auf die ADS warten und hoffen, daß sie endlich militant würde.

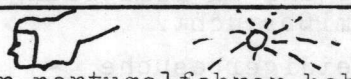
L O T T A C O N T I N U A !
(Der Kampf geht weiter !)

Sponti-PH

WIR WOLLEN ALLES

Der finanzielle Gesamtverlust beläuft sich inzwischen auf 18300DM. Die Hauptgründe: Von anfang an war aufgrund der Produktions- und Vertriebskosten eine Seitenzahl von 14-16 Seiten vereinbart worden. Dieser Umfang ist aber bei jeder Nummer, meist sogar ganz erheblich, überschritten worden. Das kann nicht mehr gemacht werden, dadurch wird jedoch die Möglichkeit größerer Beteiligung von mehr Gruppen eingeschränkt. Außerdem steigen die Papierpreise unaufhörlich an.
Eine Preiserhöhung kann nur umgangen werden, wenn der Spendeneingang erheblich zunimmt.
Schreibt, was ihr davon haltet, ob ihr mehr zu zahlen bereit wärt, und schickt bitte Spenden auf das Konto 4684-852 (Wir Wollen Alles) beim Postscheckamt Nürnberg.
Politladen Erlangen, 852 Erlangen
Postfach 2849

und kauft mal die neue "Wir wollen Alles" Nr.17 mit Berichten aus dem Olympia-Stadion, einer Chronik und Diskussion der Fahrpreiskämpfe, Krise in der Automobilindustrie. Gibts in den WBK-Buchläden(d.h. da wo es das INFO gibt!)



wir portugalfahrer haben uns am sonnabend getroffen. dabei stellten wir fest, daß wir mehr mitfahrer als plätze haben. damit alle mitfahren können, müßten sich noch leute mit freien plätzen melden, die noch mitfahren würden. wir sind jetzt um die 27 leute.
falls also noch interessenten mit autos da sind, dann meldet euch bei christoph 7955013 oder kommt zu unserem nächsten treff am 14.7. um 14.00 uhr in der buhrowstr.1 in steglitz - 1.stock.
außerdem benötigen wir noch zelte!

AN ALLE SPANIEN- UND PORTUGALFAHRER.
nach letzten informationen müssen all diejenigen, die entweder nach spanien oder portugal einreisen wollen, gegen cholera geimpft sein.

all die gruppen, die unabhängig von der oben genannten nach portugal fahren, melden sich bitte unter obiger nummer, damit wir die verschiedenen zeltplätze untereinander austauschen und uns gegenseitig bei nacht und nebel überfallen können.

PRESSEMITTEILUNG

Der TOTE TRAKT - das zur Zeit schärfste Folterinstrument - wird erneut angewandt.

Am 2.5.74 wurde der politische Gefangene Ronald Augustin in den TOTEN TRAKT des Gefängnisses von Hannover verlegt. Er wird der RAF zugerechnet, die den bewaffneten antiimperialistischen Kampf in der BRD propagiert und begonnen hat.
Der TOTE TRAKT ist ein vom Gefängnislazarett abgetrennter, menschenleerer Trakt. Tür und Fenster der Zelle von Ronald Augustin sind zusätzlich akustisch abgedichtet. Kein Geräusch dringt zu ihm. Gleichzeitig bestehen die bei allen RAF-Gefangenen von Beginn der Inhaftierung an durchgeführten Isolationsmaßnahmen:

Einzelhofgang in einem isolierten Sonderhof;
Ausschluß von sämtlichen Gemeinschaftsveranstaltungen;
Besuche nur von den nächsten Angehörigen - diese Besuche werden von Kriminalbeamten überwacht und zu Ermittlungszwecken mißbraucht.

Auch die Verteidigerbesuche - letzte Möglichkeit zu menschlichem Kontakt - werden in Hannover unmöglich gemacht: sie sollen in zwei voneinander getrennten Zellen stattfinden, zwischen denen eine Plexiglasscheibe mit Löchern lediglich Sichtkontakt erlaubt - "Verständigung" ist nur durch Schreien möglich. Jede politische Auseinandersetzung, die Information über die Folter und deren Auswirkungen sowie der Kampf dagegen sollen damit unmöglich gemacht werden. Daher lehnen Ronald Augustin und seine Verteidiger Besuche unter diesen Bedingungen ab.

Die akustische und soziale Isolation ruft schwere Schäden hervor: Konzentrationsschwierigkeiten, Desorientierung, Herz- und Kreislaufstörungen. Auf Dauer angewandt, wirkt der TOTE TRAKT tödlich.
Die politische Gefangene Astrid Proll mußte wegen lebensbedrohlicher Kreislaufschäden aus der Haft entlassen werden.

Die Foltermethode der sozialen und akustischen Isolation und ihre Auswirkungen - seit Jahren in den USA und in Hamburg/Eppendorf wissenschaftlich erforscht und gegen Revolutionäre (zB. in Nord-Irland) angewandt - sind der deutschen Justiz bekannt. Sie wendet dieses Mittel gezielt gegen die politischen Gefangenen an.

Die Folter durch den TOTEN TRAKT zielt darauf ab, die Gefangenen zur Kollaboration, zum Abschwören zu zwingen, ihren Widerstand zu brechen, sie zu vernichten.

Die Aktionen der Komitees gegen Folter und massive Poteste aus dem In- und Ausland haben die Verantwortlichen für den TOTEN TRAKT in Köln/Ossendorf - Posser und Maul - gezwungen, die politischen Gefangenen Gudrun Ensslin und Ulrike Meinhof aus dem TOTEN TRAKT zu verlegen.

In Hannover wird der TOTE TRAKT erneut angewandt. Verantwortlich dafür sind der Justizminister von Niedersachsen und der Amtsrichter Haakmann in Lingen/Ems.

Die erneute Anwendung des TOTEN TRAKTS sowie die Einrichtung der Trennwand in der Besuchszelle soll die Vernichtung der politischen Gefangenen zur Gewohnheit machen. Es ist die Frage des politischen Widerstands in der BRD, ob dieser weitere Schritt der Institutionalisierung faschistischer Praktiken gelingt.

- SOFORTIGE VERLEGUNG VON RONALD AUGUSTIN AUS DEM TOTEN TRAKT IN DIE GEMEINSCHAFT MIT ANDEREN GEFANGENEN !
- SOFORTIGE ABSCHAFFUNG DER TRENNWAND IN DER BESUCHSZELLE !
- AUFHEBUNG DER ISOLATIONSFOLTER AN POLITISCHEN GEFANGENEN !
- GLEICHSTELLUNG DER POLITISCHEN GEFANGENEN MIT ALLEN ANDEREN GEFANGENEN !

Heidelberg, 22.6.74

Komitee gegen Folter an politischen Gefangenen in der BRD
c/o Jörg Burkhard
69 Heidelberg
Marstallstr.11a

Spendenkonto:
Dresdener Bank, KtoNr.44676518/30
- Isolationsfolter -

BÜRGERINITIATIVE WESTTANGENTE

PRESSEERKLÄRUNG

Im März 1974 gründeten Schöneberger Bürger die Bürgerinitiative Westtangente. Ihre Forderungen sind:

Stop dem Bau der Westtangente durch Schöneberger Wohngebiet.
Stattdessen eine Verkehrspolitik, die den Individualverkehr einschränkt.
Ausbau der öffentlichen Nahverkehrsmittel.

Durch den Ausbau der Autobahn vom Sachsendamm nach Norden würden sich die Lebensbedingungen der Schöneberger Bürger erheblich verschlechtern.

- Eine Reihe von Häusern mit preiswerten Altbauwohnungen werden der Autobahn zum Opfer fallen.
- Grünflächen, die ohnehin rar sind in Schöneberg ebenfalls
- Den Kindern gehen Spielflächen verloren
- Für die Menschen,die dann noch hie hier wohnen, wird die Belastung du durch Lärm und Luftverpestung unerträglich werden.

Am 14. Juli 74 lädt die Bürgerinitiative ein zu einer Stadtrundfahrt. Gezeigt wird der zügellose Straßenbau und die dadurch hervorgerufene Verwüstung des Stadtbildes Routeß Schöneberger Kreuz, Westtangente, Sachsendamm, Silbersteinstr. Hermannstr. , Hasenheide, Yorkstraß

Abfahrt: 15^{00} Uhr Cheruskerstr. an der Leber-Brücke
15^{30} Uhr Am Crelle-Markt Ecke Großgörschenstr.

Ende : Vorraussichtlich gegen 17^{30}

Anschließend zeigt die Bürgerinitiative für Interessierte ihre Ton-Dia- Schau im Victor-Victor-Gollancz-Haus (Cheruskerstr. 28)

Hiermit will die Bürgerinitiative über den geplanten Verlauf der Westtangente informieren, und die Au Auswirkungen, die eine Stadtautobah bahn für die Betroffenen mit sich bringt, veranschaulichen.
Hierzu ist auch eingeladen, wer an der Stadtrundfahrt nicht teilnehmen kann.

Preis der Rundfahrt 5.- DM
Kartenvorverkauf und weitere Information : Tel. : 781 57 05
784 76 29
Bürgerinitiative Westtangente eV
Kontaktadresse : M. Hoeppner
1 Berlin Cheruskerstr. 10
Die Bürgerinitiative trifft sich jeden Donnerstag um 19^{30} Uhr im "Spoteck" (Cheruskerstr./ Ecke Leuthener Str.)

INFO BUG 1 Berlin 21, Stephanstr. 60,Tel. 395 80 83
Bürozeit: Fr. 18 - 20 Uhr
Redaktion: So. ab 18 Uhr
Plenum : Mi. 19.30 Uhr
Konto: Bank für Gemeinwirtschaft, Republikanischer Club, 100 52 45 60

Das INFO gibt's

Buchladen am Savignyplatz
Pol. Buch , Lietzenburgerstr.
Commune, Unter den Eichen
Bücherstände in PH FU TU
Kreuzberger Bücherstube Kottbusser Damm
Zeitungsstand am Zoo unter der S-Bahnbrücke, Mo-Sa ; Sa nur bis 15
Zeitungsstand Kudamm/Giesebrechtstr
Mo- Fr. 10-16 Uhr
in den Kneipen:
Schlauch, Rathenowerstr.
Kastanie, Schloßstr.
Gittas gute Stube, Spandauer Damm 2
Liliom, Martin-Lutherstr.
in den Kinos :
Bali
Arsenal

Kreuzberger
Fa. Erich Nächster Nachf.
1 Berlin 61, Kottbusser Damm 28
Tel. 69 6715
Bücherstube

CHILE SOCIALISTA!!!

punkt 20ee !!!

KREUZBERGER STRASSEN-THEATER

FEST

DES CHILE-KOMITEES

ROCKCYPFEL, LATINOS, MIT ECK+LEUTE vom RAUCH-HAUS

FILME Informationen ....

Die Aktion der "Sportler des Jahres vorletzten Samstag auf dem Spielfeld fanden zwar fast alle Linken richtig, bisher jedoch trug das Risiko und die finanziellen Lasten allein unsere " Eli". Weil die Aktion natürlich nicht vorher öffentlich diskutiert werden konnte sollten wir versuchen uns nachträglich zu solidarisieren und somit auch dem Widerstand in Chile.

Am Freitag dem 12. Juli veranstaltet das Chle-Kommitee in und um den Henry-Ford -Bau (mit dem Namen sollte endlich Schluß gemacht werden) der FU ein Fest auf dem nicht nur getanzt wird, sondern auch informiert und diskutiert werden soll. Aus den vergangenen Aktivitäten müssen wir lernen, wie wir die Unterstützung des chilenischen Volkes weiterführen wollen.
Am 11. Sep. steht der erste Jahrestag des faschistischen Putsches ins Haus. Wie können wir uns auf diesen Tag vorbereiten ?
Neben der Diskussion gibt es ständig was zu essen, trinken und es wird getanzt.
Wir dürfen zwar keinen Eintritt verlangen und offiziell auch nicht sammeln, aber die Chile-Solidaritätsbewegung braucht eure Unterstützung, auch für dieses Fest.
→ KOMMT MASSENHAFT!!! ←

INHALT

Drogenszene	S. 2
2.Juni-Diskussion	S. 5
Plenumsprotokoll	S. 6
Medienprotokoll	S. 8
Nasevoll	S. 9
Hochschule-PH	S. 12
Folterkomitee	S. 14
Bürgerinitiative - Westtangente	S. 15

TERMINE:

Di 20[30] Uhr spielt das TIK CHILE: jetzt investieren! im Mampf, Friesenstr.14 Eintritt 4,50 DM
Mi ebenfalls

Mi 20 Uhr spielen Shock Treatment & Lutz Tempelhagen
Do 20 Uhr spielen Reflection & Opus
im Quartier Latin, Potsdamer Str.96 Eintritt 4 DM

Genossen u. innen, die in Neukölln Kinder u. Jugendarbeit machen wollen, melden sich bei Kurt. Tel. : 606 54 15